

Bekanntmachung

Die Firmen, die eingelegte Holzarbeiten aus Kieferholz, französischer Herkunft etc. taufen wollen, können sich bis zum 10. August bei der hiesigen Administration schriftlich melden.

Die betreffenden Firmen können auch ihren annähernden Bedarf der verschiedenen von ihnen gewünschten Waren pp. angeben.

Ebenfalls können sich die Import-Firmen, die sich für folgende Futtermittel interessieren, bis zum obigen Datum melden:

„Melasse, Zichorien- und Rübenschnitzel.“

Wiesbaden, den 4. August 1919.

Le Commandant de JUVIGNY
Administrateur militaire du Cercle de
Wiesbaden (Campagne)

Frankreich und die religiöse Freiheit.

Als die Franzosen das Rheinland besetzten, erlaubten alle Deutschen aufs höchste, daß die Franzosen kein religionsloses Volk wären, wie Feinde Frankreichs vor dem Kriege, besonders in Deutschland, das Gerücht verbreitet hatten. Die schärfsten Gegner Frankreichs mußten anerkennen, daß man hier wie auch in vielen anderen Punkten, eigenmächtig die Wahrheit enttastet hatte. Eine Tatsache drängte sich auf: Überall, wo die Franzosen hinkamen, verfielen die Militärgeistlichen den religiösen Dienst, dem Offiziere und Mannschaften in großer Anzahl beizuhelfen. Andererseits war die Überzeugung nicht weniger groß, als die Deutschen die Anwesenheit von evangelischen, jüdischen u. mohamedanischen Geistlichen feststellten. Indessen wußten sie sehr wohl, daß Frankreich ein überwiegend katholisches Land ist, und wenn die Anwesenheit der Priester dieser Religionen ihnen somit natürlich erscheinen konnte, so war doch Frankreich so liberal, daß es aufs sorgfältigste auf die religiösen Bedürfnisse der Andersgläubigen Rücksicht nahm. Man mußte sich überzeugen lassen. Noch ein weiterer Grund ersaunt zu sein: Man fragte die Militärgeistlichen: „Sind sie ein Zivilist und auf eigene Kosten officios in der Armee?“ Und man hört nicht ohne Überraschung, daß die Geistlichen im Offiziersrang stehen, mit schriftlichem Dienstausweis versehen sind und Staatslohn empfangen. Es ist nun unbedingt nötig, die Deutschen über die tatsächliche Haltung Frankreichs der Kirche gegenüber aufzuklären. Im Auslande war man schon lange der Ansicht, daß das Gesetz betr. Trennung von Staat und Kirche zum offiziellen Unglauben geführt habe. Ein absoluter Irrtum. Die Katholiken kümmerten sich um das Gesetz nicht u. es war niemals davon die Rede die freie Ausübung des Gottesdienstes in den Kirchen zu verhindern. Man übte die kirchlichen Zeremonien genau nach wie vor. Die Anhänger der übrigen religiösen Bekenntnisse, welche sich der neuen Kulturrichtung angeschlossen, hatten nicht einmal Schwierigkeiten in der einfachen Kirchenpolitik zu befürchten. Das Trennungsgesetz eröffnete in der Republik ein Zeitalter strengster Neutralität. Diese Neutralität in den Religionsfragen ist der festgelegte Grundsatz der französischen Republik. Die Gewissensfreiheit und die freie Meinungsäußerung achtend enthält sich der französische Staat jeder Stellungnahme. Für ihn ist das ein Grundsatz und eine Angelegenheit politischen Takt. Deshalb hat keine Mehrheit die Möglichkeit, die Minderheit zu beeinflussen und alle Minderheiten sind davor geschützt. Solange die Franzosen hier bleiben, können die Rheinländer um ihre Freiheit beruhigt sein. Insbesondere wird ihre Freiheit in der Religionsübung niemals angetastet werden, selbst wenn die Gründung der neuen deutschen oder einer Rheinischen Republik die Trennung von Staat u. Kirche ins Leben rufen sollte. Die französische Militärverwaltung ist tatsächlich von denselben liberalen Gefühlen befeelt wie die französische Republik selbst. Davon wie von anderen Tatsachen, die von liberalem und wohlwollendem Geist durchzogen sind, dürfen die Rheinländer durchaus überzeugt sein. Frankreich ist ein Land, welches nicht nur seine eigene, sondern auch die Freiheit anderer liebt und zu schützen weiß.

Fleisch-Ausgabe.

Bei der heutigen Fleischverteilung gelangen auf den Kopf der Versorgungsberechtigten 125 Gramm Salzfleisch zum Preise von 1.13. Mk. zur Verteilung.
Flörsheim, den 16. August 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung

Montag nachmittag von 2—4 Uhr wird auf dem Rathaushof Gries, Haserflocken, Eier und Butter gegen Vorzeigen der kreisärztlichen Atteste ausgegeben. Butter an Kranke nach beliebigen Mengen. An Kinder unter 2 Jahren 1 Paket Zwieback, an werdende Mütter ein Pfund Haserflocken.
Die Lebensmittel-Kommission.

Bekanntmachung

Betrifft: Die Ausfuhr von Heu und Stroh aus dem Landkreis Wiesbaden.

Ich weise hierdurch nochmals ausdrücklich darauf hin, daß das von mir unterm 12. Juli ds. Js., Kreisblatt Nr. 84, erlassene Ausfuhrverbot für Heu und Stroh, noch besteht. Im Übertretungsfalle haben die betroffenen Personen strengste Strafen durch die französische Besatzungsbehörde zu gewärtigen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
J. R. Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. Main, den 15. August 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bolales und von Nah und Fern.

Flörsheim a. Main, den 16. August 1919.

* Sport. Die zweite Mannschaft des Sportvereins Flörsheim fährt am Sonntag nach Bad Soden zum Rückspiel gegen die 2. Mannschaft der dortigen F. C. 1908 und die 3. Mannschaft nach Sindlingen ebenfalls zum Rückspiel gegen die gleiche Elf der F. C. Viktoria. Abfahrt der 2. Mannschaft 12⁰⁰ Uhr, der dritten 2⁰⁰ Uhr.

Bei der Bevölkerung ist die Befürchtung laut geworden, daß Baukostenzuschüsse für Wohnbauten in den Orten des besetzten Gebietes nicht gewährt werden würde. Wie der Herr Staatskommissar für das Wohnwesen mitteilt, werden jedoch Zuschüsse im besetzten Gebiete nach wie vor in derselben Weise wie im unbesetzten Deutschland gewährt.

Gemeinnützige Baugenossenschaft.

(Fortsetzung.)

Wie kann jetzt eine Baugenossenschaft ein solches Programm durchführen und mit welchen Mitteln? Eine Baugenossenschaft wird somit zunächst die Neubautätigkeit aufzunehmen haben und da wird die Frage sein, kann unter den neuen Verhältnissen eine Baugenossenschaft Wohnhäuser errichten, die sie zu einem Preise ihren Mitgliedern abgeben kann, der dem Ertragswert des Baues noch entspricht. Der Kostenpreis darf unter gesunden Verhältnissen nur so hoch sein, daß mindestens die Zinsen des Kapitals und die Unterhaltungskosten durch den Mietsvertrag gedeckt werden. Die Baukosten schätzt man aber jetzt auf das drei- bis fünffache als zu Friedenszeiten, so daß die Kosten den Ertragswert ganz beträchtlich übersteigen. Zur Deckung dieser, infolge der Teuerung hervorgerufenen, den wirklichen Wert übersteigenden Kosten — Überteuernungskosten — hat man nun aus öffentlichen Mitteln des Reiches für die gemeinnützigen Baugenossenschaften Zuschüsse zur Verfügung gestellt, an denen sich Staat und Kommunen beteiligen sollen. Auf diese Weise soll den gemeinnützigen Baugenossenschaften die Verwirklichung ihres Programms ermöglicht werden. Die Ausnahme der Tätigkeit durch die Baugenossenschaften wird also im wesentlichen davon abhängen, ob und inwieweit einer Genossenschaft die Zuschüsse zur Deckung der Überteuernungskosten sicher gestellt werden. Aber auch allein diese Unterstützung wird noch nicht hinreichend sein, vielmehr muß sich eine gemeinnützige Baugenossenschaft noch einer weitgehenden

den Unterstützung seitens der Gemeinde sichern, durch die es erst möglich sein wird, die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen. Eine Baugenossenschaft muß ein gewisses Betriebskapital haben, das nicht allein durch die wohnungsbedürftigen Genossen aufgebracht werden kann. Nimmt man z. B. an, in einer Genossenschaft vereinigen sich 40—50 wohnungsbedürftige Personen, davon hätte jeder einen Geschäftsanteil von 300.— Mk. zu übernehmen, das aber in den seltensten Fällen eingezahlt wird, vielmehr werden größtenteils die Zahlungen in kleineren Raten nach und nach erfolgen, so wird man ermessen können, daß dieses Kapital nicht ausreichend sein wird. Hier wird nun in erster Linie die Gemeinde eingreifen müssen, indem sie sich zur Übernahme einer größeren Anzahl Geschäftsanteile bereit erklärt, sodann die Bürgerschaft für weitere notwendige Baugelder und Hypotheken übernimmt und schließlich der Genossenschaft Gemeindegelände zu möglichst billigen Preisen zur Verfügung stellt. Ein Risiko wird eine Gemeinde dabei nicht haben, denn die Werte bleiben bestehen, an denen sich die Gemeinde im ungünstigsten Falle schadlos halten könnte. Zudem werden die Hypotheken alle als Tilgungshypotheken aufgenommen, so daß sich der Schuldbetrag ständig abträgt. Geht eine Gemeinde hier mit gutem Beispiel voran, so werden sich auch eine größere Anzahl anderer Personen, insbesondere Industrielle Werte finden, die ebenfalls eine Anzahl Geschäftsanteile übernehmen und allenfalls Hypothekengelder zur Verfügung stellen, damit sich die Genossenschaft auf möglichst breiter Grundlage aufbaut, da nur dann ihre Lebensfähigkeit möglich sein wird. Eine zielbewusste Leitung, die sich selbstverständlich die Genossenschaft an-schaffen muß, ist dann noch unbedingt erforderlich und dann wird eine Baugenossenschaft Ersprießliches zum Nutzen der ganzen Gemeinde leisten können.
(Schluß folgt.)

Katholischer Gottesdienst.

10. Sonntag nach Pfingsten. Nachmittags 2 Uhr Andacht. 3¹⁵ Uhr 8 Orden. Tellerkollekte für den verstorbenen Tag.
Montag 8.30 Uhr 1. Seelenamt für E. J. Beth Altinger.
Dienstag 8.30 Uhr 2. Seelenamt für Ehefrau Marg. Schuster geb. Schäfer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. August 1919 Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag nachmittag 1. Seelenamt, nach derselben Beerdigung der Ehefrau Clara Wagner.
Montag 8.30 Uhr 1. Seelenamt für Ehefrau Joh. Georg Horn.
Dienstag 2. Seelenamt für Ehefrau Clara Wagner.

Bereins-Nachrichten.

Sängerverein Sängerbund. Jeden Montag Abend 8¹⁵ Uhr Gesangsstunde im Gasthaus zum Hirsch.
Turnverein 1861. Jeden Dienstag und Freitag 8 Uhr Turnstunde auf dem Turnplatz. Sonntag vorm. 9 Uhr Faustballspiel auf dem Sportplatz. Um pünktl. Erscheinen wird ersucht.

Landwirte-Versammlung.

Am Sonntag, den 17. August nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus „zum Schützenhof“, hier, eine Versammlung zwecks Gründung einer Gemeindebauernschaft statt.

Alle Landwirte, sowie deren Familienangehörige über 20 Jahren beiderlei Geschlechts, welche im Hauptberuf in der Landwirtschaft tätig sind, werden zu dieser Versammlung höflich eingeladen.

Wegen der großen Wichtigkeit der Angelegenheit, wäre es sehr erwünscht, wenn sich alle Interessenten recht zahlreich und pünktlich einfinden würden.

Im Auftrag:

J. Schleidt 3.

1869

Einladung.

1919

Zu der am Sonntag, den 17. August nachmittags 4 Uhr im Hirsch stattfindenden Besprechung über eine gemeinschaftliche 50jährige Geburtstagsfeier werden alle 1869er höflich eingeladen.

J. A. : Andr. Schwarz.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 12. Aug.

Der Reichstag begann heute die erste Beratung der großen Finanzgesetze.

Reichsfinanzminister Erzberger leitete die Debatte durch eine große Rede ein. Der Minister führte u. a. aus: „Das Haus und das deutsche Volk haben ein Recht, mehrere Fragen beantwortet zu hören. Was ist, was muß und wie wird es werden? Was ist das größte Finanzelend, das die Welt je zu sehen bekommen hat? Was muß? Welche Ordnung muß das gesamte Finanzwesen in Reich, Ländern und Gemeinden und Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im großen und kleinen. Wie soll es werden? Wir müssen Abschied nehmen von manchem Altem und Vielem, ein durchdachtes Steuersystem aufstellen, einheitliche Erfassung aller Steuerquellen. Gerechtigkeit auf der einen Seite, Bewußtlosigkeit auf der anderen Seite. Nur unter diesen Voraussetzungen ist Hoffnung und Möglichkeit, daß das deutsche Volk erhalten bleibt und vor dem schrecklichen Unglück, dem Staatsbankrott, der hier ein Volksbankrott ist bewahrt wird. Der Redner gibt dann einen Überblick über die Finanzlage, wie sie sich in Deutschland von 1913 bis 1918 entwickelt hat. Die ungeheuerlichen Zahlen weisen mehrfach Bewegung und das Volk hört auf allen Seiten des Hauses hervor. Der Minister tritt für beschleunigte Schaffung einer deutschen Handelszölle in enger Zusammenarbeit mit den bisherigen Schiffsahrtsgesellschaften ein und kündigt eine Vorlage an, um den Auslandsdeutschen mit Reichsbürgern zu helfen zu kommen. 25 Milliarden neue Steuern müssen aufgebracht werden. Seit dem Weltkrieg ist eine Milliarden-Hochzeit über die Massen gekommen. Das höchste Maß, welches ein Kriegsjahr an Entleerungen aufgebracht hat, war 25 Milliarden. Dieses höchste Maß muß jetzt das Volk für Jahr zu Jahr an Steuern aufbringen, um zu gewinnen. Von einem Staatsbankrott würden die untersten Schichten des Volkes am allerheftigsten getroffen werden. Bei einem vollkommenen Staatsbankrott würden gut zwei Drittel des gesamten Privatvermögens vernichtet werden und die Wirtschaftsmaschine zum Stillstand kommen, und das arbeitende Deutschland würde hungern.“

Ich werde nicht ruhen, um am 1. Oktober einen geordneten Staat vorzulegen. Ich habe mit den Reformministern schon darum zu kämpfen, besonders mit dem Kriegsministerium. Regierung und Parlament müssen mit Geduld arbeiten, um Ordnung in das Chaos der Liquidation des zusammengebrochenen Kriegsunternehmens zu bringen. Die Liquidation muß möglichst bald abgewendet werden. Wir haben aus dem Friedensvertrag sehr schwere Pflichten übernommen, denen wir mit allen verfügbaren Mitteln nachzukommen haben. Die Lösung des Problems ist geknüpft an das Wort: „Arbeit im Dienste des Gemeinwohls.“ Zunächst ist es, die schwebenden Schulden zu besetzen oder herabzumindern. Früher als sie vielleicht eine Milliarde betrugen, waren das schon schwere Sorgen für die Landesverwaltung. Heute sind es 46 Milliarden! Jede Vermehrung der schwebenden Schuld muß ausgeschlossen sein, also Schaffung neuer Einnahmen! 66 Milliarden schwebende Schuld machen mir mehr Sorge als die 90 Milliarden Kriegsanleihe. Die 90 Milliarden Kriegsanleihe kann mir niemand hindern, sie brauche ich nur zu verzinsen. Wohl aber besteht auf der anderen Seite die Gefahr, daß, je schneller unser Wirtschaftsleben in Gang kommt, die Postfiscaler aus den Banken und Sparkassen abziehen und dann bleibt noch ein Ausweg übrig: Zug- und Nachschuß in der Reichsbank zur Herstellung von Banknoten. Dann aber würde der Zeitpunkt bald da sein, wo die Mark vielleicht nur noch 10 Pfennig Wert hat. Es müssen Maßnahmen ergreifen werden gegen die Markflucht. Es sind Tatsachen an die Öffentlichkeit gekommen, die leider den schlimmsten Befürchtungen auf diesem Gebiete Recht geben. In jedem Falle werden die Maßnahmen hart, sehr hart werden. Sie werden vor keinem Kassenschrant in In- oder Auslande halt machen. Die bis jetzt in zweier Leistung verabschiedeten Steuergesetze und die noch zu verabschiedende Erbschaftsteuer werden ungefähr 8 Milliarden Mark bringen. Es müssen aber 25 Milliarden Mark beschafft werden. Dazu sollen in erster Linie die Einnahmen aus dem Reichsnotopfer, aus der Umsatzsteuer und der großen Reichseinkommen-

steuer dienen. Aber auch, wenn die Lage zum großen Maße angespannt werden, so werden sie noch nicht ausreichen und deshalb müssen neue Wege beschritten werden. Hierher gehört die Erhöhung der Postgebühren. In Vorbereitung ist ferner ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Mineralöle. Alles hängt allerdings davon ab, ob die Höhe der Reichseinkommensteuer und der Umsatzsteuer im wesentlichen unverändert angenommen werden. Jeder Abbruch würde zu neuen Steuererhöhungen zwingen, während man sonst vertrauen darf, daß dann neue Steuervorlagen nicht mehr erforderlich sein werden. Das große Vermögensopfer ist der erste Schritt zur Reichsfinanzreform. In finanzpolitischer Hinsicht bietet das Reichsnotopfer die Möglichkeit zur Herabminderung der schwebenden Schuld und damit zur Verringerung der Papiermehrwertschuld, und vermindert die ungeheuren Lasten des Zinsdienstes. Sie bringt eine größere Stabilität in die Reichseinnahmen. Wenn die breiten Massen sehen, daß die finanzkräftigen Kreise bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet werden, dann wird auch moralisch der Weg frei zu indirekten Steuern. Die Umsatzsteuer begegnet vielfachen Bedenken, es sind aber so viele Milliarden zu decken, daß wir nur mit einem Steuersystem auskommen, in welchem neben den direkten auch die indirekten Steuern nicht fehlen. Die bestehende Umsatzsteuer wird ausgebaut werden. Jeder Verbrauch muß härter belastet werden. Die Reichsabgabenordnung schlägt in den Art. 8 bis 30 eine Reichsorganisation der Steuernverwaltung vor, die unbedingt noch vor den Ferien erledigt werden muß. Mit der Durchführung der reichseigenen Steuerorganisation wird der größte Schritt zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Nationalstaats getan. Die Einzelstaaten haben mit anerkannter weiterer Bereitwilligkeit das schwere Opfer des Verzichts auf die eigene Steuerverwaltung gebracht. Das Opfer wird sich für beide Teile lohnen. Auf die selbständige Erziehung der Einzelstaaten wird ebenso wie auf die der Kommunen die weitestgehende Rücksicht genommen werden. Alle Bestimmungen, die ihnen die freie Bewegung unanfechtbar gemacht werden würde, sind unbegründet. Um die Steuererhebung zu den in Aussicht genommenen Terminen in Kraft treten zu lassen, ist es notwendig, die gesamte Steuerreform mit der Steuerorganisation und dem Steuerrecht noch im Laufe des Jahres verabschiedet und damit ein Werk zu schaffen, das an Bedeutung hinter der Reichsverfassung nicht zurückbleibt, aber auch dem deutschen Volke zum Segen gereichen wird. (Beif. Beifall.)

Straßburg wird die Reichsberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. — Schluß 7.30 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

—* In den amtlichen Drucksachen des Weimarer Parlaments ist die Bezeichnung Nationalversammlung verschwunden und an ihre Stelle die Bezeichnung Reichstag getreten. Die neue Verfassung, die seit ihrer Verabschiedung im „Reichs-Anzeiger“ Kraft gewonnen hat, kennt bekanntlich nur einen Reichstag.

—* Präsident Friedrichs hat im Laufe der Dienstag-Sitzung des Reichstags seinen Arbeitsplan für die nächsten Tage, bei dessen Innehaltung es möglich sein wird, die Arbeiten des Reichstages in Weimar am Mittwoch, den 20. August zum Abschluß zu bringen.

—* Der bayerische Landtag nahm die neue Verfassung für den Freistaat Bayern in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 2 Stimmen der Unabhängigen und einer Stimmenthaltung an. Die Abänderungsanträge der Sozialisten auf Wiederherstellung der Regierungsorgane bezüglich der gänzlichen Abschaffung des Volks wurde abgelehnt. Die Abänderungen bleiben also in Bayern erhalten.

—* Der Ausschuss für soziale Politik hielt eine Beratung über die künftige Ausgestaltung der Reichsversicherungsordnung ab. Der Vertreter des Reichsversicherungsministeriums erklärte, daß eine Rechtsverordnung vorgelegt würde, wonach die bisherigen Rentenzuschüsse von acht Mark auf zwanzig Mark monatlich und für Witwenrentnerinnen von vier auf zehn Mark erhöht werden soll.

Nach einer Mitteilung des bayerischen Finanzministers trägt sich Reichsfinanzminister Erzberger mit dem Gedanken, bei der Reichseinkommensteuer die Beiträge von Lohn und Gehalt durch das Markenzeichen zu erhöhen, und zwar aus dem Grunde, um so die Abgaben möglichst an der Quelle zu erfassen und Steuerhinterziehungen zu beugen. Die Schwierigkeiten der Steuererhebung durch das Markenzeichen, die trotz mancher Vorteile für den Steuerpflichtigen entgegenstehen, beruhen darauf, daß verschiedene Lohn- und Gehaltsempfänger noch andere Einkünfte aus Kapital, Grundbesitz etc. haben. Dieser Teil der steuerpflichtigen Abgaben müßte natürlich beim Rentenantrag eingezogen bezw. bei diesem Amt bezahlt werden. Es ist aber mit genügender Sicherheit damit zu rechnen, daß das Markenzeichen kommt.

Zur Friedensfrage.

Das Saargebiet.

Im Friedensauschuß des französischen Senats sprach Senator Raynaud über die Friedensbedingungen, betreffend das Saargebiet, und sagte, daß augenblicklich die militärische Befestigung im Saarrevier gut gesehen ist, und daß ihre Anforderungen von der Bevölkerung gebilligt wurden. Wenn auch die Grobentwürfe dem Alldeutschen ergeben seien, zeigten sie dennoch keinerlei Feindseligkeit gegen Frankreich. Die Regierung werde im Saargebiet durch fünf Personen vertreten, Nationalität ausgereicht; das sei ein Problem, von dem man nicht im voraus sagen könne, ob es sich bewähren werde. Raynaud vertritt die Ansicht, daß Frankreich im Saarrevier eine besondere wirtschaftliche Stellung einnehmen werde, die ihm jedenfalls großen Gewinn sichere.

Die Schantungfrage.

Lauf Pressesprecher Nablo forderte der Präsident der amerikanisch-chinesischen Gesellschaft den amerikanischen Senat auf, die Schantungfrage im Friedensvertrag zu streichen, da Japan, auch wenn es seine Truppen aus Schantung zurückziehe, immer noch die Kontrolle über die Gesellschaften und Bergwerke, sowie große wirtschaftliche Erleichterungen erhalte und damit sein Ziel in China erreiche.

Die Lage in Ungarn.

Die Rolle des Erzherzogs Josef.

Gegenüber ausländischen Blättern, die zwar die Wendung in Ungarn als einzig mögliche Lösung bezeichnen, nichtsdestoweniger aber unter dem Gesichtspunkt der republikanischen Demokratie mit einer gewissen Vorurteil ansetzen, da sie hinter dem Namen des Erzherzogs Josef als Gouverneur Ungarns monarchistische Bestrebungen befürchten, wünscht das ungarische Korrespondenz-Bureau die wahre Bedeutung des Unternehmens des Erzherzogs Josef durch Hinweis darauf klarzustellen, daß die vom Erzherzog Josef ernannte Regierung erklärte, den Erzherzog Josef als Gouverneur Ungarns anzuerkennen, die Nation die Staatsform Ungarns auf konstitutionellem Wege festgelegt habe. Ferner hat der Erzherzog im Amtsblatt der Regierung über die Bedeutung seiner Aufgaben als Gouverneur eine amtliche Erklärung abgegeben und auf Befragen erklärt, daß er nicht im Interesse der Monarchie arbeite, sondern in der geradezu tödlichen Lage Ungarns auf die von allen Seiten an ihn gelangenden Anforderungen hin die Aufgabe übernommen habe, bis zur Wahl der Nationalversammlung die Notwendigkeit zur Rettung des Vaterlandes zu sehen und die freie unbefangene Willensäußerung der Nation zu sichern, damit sie durch die Vertretung an Grund des allgemeinen Wahlrechts selbst über ihre Staatsform und über ihre Zukunft entscheide. Sobald die Nationalversammlung zusammentrete, sei seine Tätigkeit von selbst zu Ende. Die Entscheidung der Nationalversammlung werde allen heilig sein.

Bela Kun wird bestraft.

Die der Wiener „Neue Tag“ erzählt, hat die französische Regierung durch ihre Wiener Mission der deutsch-österreichischen Regierung eine Mitteilung zukommen lassen, daß sie sie für die Person Bela Kuns haßbar mache. Als Grund für diese Verhängung wurde

Das Spöterli.

Roman von Hermann Schmidt.

27] Nachdem sie alles erfahren, gab sie, wenn auch mit schwerem Herzen, das extrahierte, vermeintlich mäßige und reizende Stadtleben auf und bot Corona herzlich die Hand. „Nun, wenn's mit sein soll“, sagte sie, „und wenn's Dir so ansteht, ist, mußt Du halt b'rein finden. Bist ja ein gescheites Leut; greif halt wieder zur Arbeit und laß' über das, was Dir geschieht ist! Und wenn Du in meine Fußstapfen treten und ein alter Dienstbot werden mußt, wie ich, nachher wollen wir halt einmal in der Ewigkeit einander helfen beim Wollenschieben. Aber was red' ich denn daher?“ rief sie, sich unterbrechend. „Mit dem Wollenschieben hat's ja wohl bei Dir keine Gefahr — der Wollenschieber laßt Dich nach Allem, was Du mir erzählt hast, nimmer aus, und wenn Du Dich auch noch so stark einpreiße, geht das Spöterli zuletzt doch in dem Schlaghaus ein. Was ist denn in dem Papier, das er Dir gegeben hat?“

„Ich weiß noch nit“, entgegnete Corona, indem sie das Blatt aus dem Mieder hervorjag. „Ich hab's heut schon ein paar Mal in der Hand g'habt und aufmachen wollen, und allemal ist mir wieder gewesen, als wenn mich was abhalten täte. So hab' ich's für'n Abend aufg'part. Kann mir zwar gar nit einbilden, was das sein soll, das mir helfen könnt; aber was's auch ist — nit wahr, Elarl, das mußt mir versprechen, daß Du keinem Menschen was davon sagst.“

„Versteht sich“, sagte Elarl, „das versprech' ich Dir mit Mund und Hand. Wenn er auch ein Wildling und nichts ist als ein armer Steinklopfer, ist er Dir doch rechtlich beigefallen, und das ist schon von ihm; das druck' ich ihm gewiß in ein Wackel.“

Während dessen hatte Corona das Blatt entfaltet, das in schweren unbehilflichen Lagen einige geschriebene Zeilen enthielt; sie las und hatte kaum gelesen, als sie schluchzend aufsprang und an das kleine Fenster eilte, um in die Nacht hinaus-

zu sehen und ihre Erregung vor Elarl's verwunderten Augen zu verbergen. Kopfschüttelnd griff diese den Zettel vom Boden auf und buchstabierte mäßig und langsam daran herum. Er lautete:

„Weil der König demselben hundert Dukaten versprochen hat, wer's herausbringt, so gezeug' ich hiermit von freien Stücken, daß ich der Wildschütz, der Gamstob, bin. Der König soll die hundert Dukaten an die Corona Rohnberger auszahlen und soll ihr sagen, daß ich sie noch recht schön grüßen laß'. Dürin Grabner.“

Elarl schwieg, als sie geendet; schweigend löschte sie die Kerze, legte sich nieder und hörte Corona nicht, die noch lange ebenfalls stumm und regungslos am Fenster verweilte. Draußen war dunkle, mondlose Nacht, durchweht mit Sternenschein von wunderbarem Reichtum und Glanz; nur ganz in der Ferne brante in irgend einem Gassenfenster ein schwaches Licht. Corona's Gedanken schwebten fragend und suchend in das Dunkel hinaus; die Erinnerung leitete den Schwung ihrer Flügel. ... Bald kam es ihr vor, als höre sie Waldesläuten und Wasserläuten und das ferne Licht läme aus dem kleinen Fenster einer einsamen Sägemühle im Walde. ... Die Erde schloß sich mit Wald und Flur und Berg so schwarz an den schwarzen Himmel an, daß sie in einander untergehen schienen; das Licht war, als wäre ein Glaskörnlein vom Himmel gefallen um nun auf der Erde zu verglühen.

4. Ich weiß nur, was ich hab'.

Der Sommer ging wieder zu Ende. In den Kirchsäumen um Regenfee glühten und dunkelten die roten und schwarzen Früchte, die immer später reifen als draußen in milderen Klimaländer; in den Gärten um die Vanerhöfe fingen die Zwetschen zu blauen an, und als wollten sie mit freundlicher Färbung nicht zurückbleiben, verglühten die Birnen an den Böden und begannen die Buchen der Wälder sich zu röten. In Haus und Hof rüstete man sich überall für den Herbst, dem oft nur zu reich der Winter auf die Fersen tritt. Im Fenster und

Lären wurde Brennholz als Schutzwand und Vorrat aufgeschichtet, und aus den Scheunen klopfte schon hier und da der Talttschlag der Drischel, während auf den Bergabenden das Winterheu schon in den geräucherten Stößen untergebracht und von den höher gelegenen Almen die Abfahrt bereits gehalten war. Schwalben und Stare bereiten sich zum Abzug; dafür waren im Seetale andere Zugvögel angekommen — Gänse, die man gleich gern sah und mit gleicher Freude willkommen hieß wie jene, wenn sie zum Beginn des Frühjahrs kamen, den Fenz zu verkünden. König Max war wieder da, um den Jagdsfreuden obzuliegen, das Herz zu erfreuen an der Schönheit des Tales und den Sinn zu erfrischen an seiner paradiesischen Ruhe und Einsamkeit.

Um diese Zeit war Handel und Wandel und das ganze Leben in den Seetälern ein viel reiferes und lauterer, und besonders an einem schönen klaren Septemberabend konnte der Widerhall in den Bergen gar nicht zu Ende kommen, aus all' das Nachgeklänge, die Horn- und Trompetentöne und das Hühnerkallen zu antworten, das an der Neureit hinan aus dem Bergeschnitte ertönte, durch welchen der Abach sich das abschüssige Bett gegraben. Der König hatte den Bergschützen ein großes Schießen mit reichen Preisen gegeben; in der schattigen Talshöhle waren die Schützen aufgestellt und der Schützenstand errichtet worden, und Alles, was irgend mit dem Stutzen umzugehen verstand, hatte sich eingefunden. Da waren die Männer alle, von den jüngsten, die noch mit dem Pulver das Begehrte bezahlten, bis zu den wackeligen Greisen, welche die Büsche nicht mehr ruhig halten und den Schwarzschuß nicht sicher abzielen konnten, sondern im Aufjahren und wie im Fluge abjagen mußten.

Auf dem geräumigen Platz vor dem Hause des Wälders, der zugleich den Wirt machte, war der Mittelpunkt des ganzen Festes.

Da stand noch von der Trübsalfeier der ein Walbaum von solcher Höhe, daß er mit den Kirchtürmen wetteiferte. Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend um 9 Uhr, meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Elisabeth Kitzinger

geb. Anthes

nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen: i. d. N.

Johann Kitzinger und Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachmittag um 3 Uhr. Das erste Seelenamt ist Montag 8 1/2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthätigster Teilnahme bei der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung meines innigstgeliebten, unvergesslichen Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkel, Herrn

Franz Nauheimer I.

Fischer,

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders der werten Nachbarschaft für die geleistete bereitwillige Hilfe, sowie Dank für die hübschen und reichen Kranz- und Blumen-spenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Nauheimer I. Ww.

geb. Dielenbach.

Flörsheim, den 15. August 1919.

Ba. Carbolineum

Friedenow, heilbr. Mt. 35 p. Ct.
Fabrik chem. Produkte
Köln, Postfach 40.

Lüpfen's Lotion

Damen-Häute entfernt schmerzlos
Pulver „Obin“
Bei: H. Schmitt, Drogerie.

Achtung! Achtung!

Fuhrunternehmer!

Mehrere Hundert
wasserdichte

Pferde-Decken

innen vollgefüllt, preisw.
abzugeben.

H. Crochet, Mainz,
Bopp. 34, part., Htho.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streubose 75 Pfg.

Apothek. zu Flörsheim.

Sonntag, den 17. August im Kaiserjaal

• Tanz-Musik •

◆ Junges Mädchen ◆

zu zwei Kindern gesucht
Näheres im Verlag.

Zigaretten.

Einige 100 Mille Amerik. englisch. Besteuert, bandeliert
wie auch Zigaretten, Tabak Feinschnitt mit überf. gemischt
laufend abzugeben

H. Schener, Mainz
Jungasse 26, Hinterhaus part.

Ansichtskarten und Märchenbücher

empfiehlt
Heinrich Dreisbach, Rathhäuserstrasse.

Am Sonntag, den 17. August,
von 3 bis 11 1/2 Uhr findet im Gast-
haus „zum Tannus“ großes

Garten-Konzert

• mit Tanzmusik •

statt, wozu freundlichst einladet

Kaspar Kraus.

Bei Bedarf

[Kohlensäure
Selterswasser
Limonade]

halte ich mich den verehrl. Wirten und Wieder-
verkäufer bestens empfohlen.

Günstige Vorzugspreise.

Franz Kahl III.,

Hauptstrasse 48.

• Kameradschaft 1900 Flörsheim •

Am Sonntag, den 17. August findet in Wicker
im Saalbau zum Schützenhof eine

große Tanzbelustigung

mit Preisverteilung statt.

Um freundlichen Zuspruch bitten

die Kameraden 1900.

Beginn 3 Uhr.

Schluss 12 Uhr.

Fahrräder

Ersatzteile und Zubehörteile in
größter Auswahl.

Deutsche und

Ausländische Vereifung

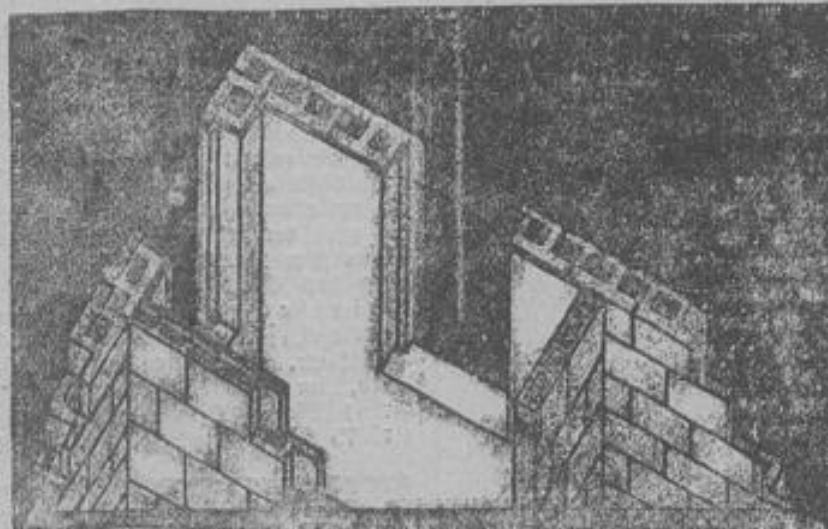
Karl Hamburger.

Einer sagt's dem Andern!

Wer Geld sparen will, baut mit

Kies-Schlackenzement-Hohlblock

Bau-System Lauterbach.



Das beste und billigste der Gegenwart.

Näheres: FLÖRSHEIM A. M., Wickererstrasse 12.